

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **(Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse**

Band (Jahr): **9 (1932)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

worden sei, und statteten den beiden Leitern, Dr. Forrer und Prof. Rüetschi, den Dank der Exkursionsteilnehmer ab. Dieser letztere wies auf die grosse Bedeutung der Verbindung von Urproduktion und Industrie, wie sie im Toggenburg in Erscheinung tritt, für die Volkswohlfahrt hin, hilft sie doch leichter über Krisenzeiten hinweg, und erinnerte an das soziale Empfinden Ulrich Bräggers, im Volksmund Nabis-Uli geheissen, des « armen Mannes aus dem Toggenburg », dessen Heimstätte noch in der Häusergruppe Näppis in Wattwil zu sehen ist. Im schmucken Städtchen Lichtensteig machten wir auf der Heimfahrt dem sehenswerten Toggenburgischen Heimatmuseum noch einen kurzen Besuch. U. Ritter.

Neue Literatur.

J. Früh, Geographie der Schweiz. Herausgegeben mit Unterstützung der Schweiz. Eidgenossenschaft durch den Verband der Schweiz. Geograph. Gesellschaften. VI. und VII. Lieferung. St. Gallen, Fehr'sche Buchhandlung und Verlag. 1931. Preis 6 Fr. die Lieferung.

Die Herausgabe des gross angelegten Werkes schreitet in erfreulicher Weise vorwärts. Schon sind drei von vier Lieferungen des zweiten Bandes erschienen. Die vorliegenden beiden Lieferungen 6 und 7, die je 10 Bogen stark sind, befassen sich voll und ganz mit den wirtschaftlichen Verhältnissen der Schweiz, und sie stehen an Reichhaltigkeit und Gediegenheit des Inhaltes den früheren Lieferungen in keiner Weise nach. Es darf beigefügt werden, dass gerade die Erörterungen der wirtschaftlichen Zustände wegen der Vielgestaltigkeit der Materie und wegen des vielfachen Wechsels in der Entwicklung der einzelnen Wirtschaftsgebiete und Erwerbszweige grosse Schwierigkeiten bietet, welche nur unter Beiziehung von Fachleuten in den einzelnen Gebieten haben überwunden werden können. Fast mehr als auf andern Gebieten war der Verfasser genötigt, bei der Darstellung der einzelnen Gruppen historisch vorzugehen, um den heutigen Zustand jeder einzelnen wirtschaftlichen Erscheinung, gestützt auf die neuesten statistischen Erhebungen, darlegen und begründen zu können; vor allem war dies bei der Darstellung der verschiedenen Industrien und beim Verkehr der Fall. Aber auch in der Landwirtschaft vermag man eine gut ausgesprochene Entwicklung zu erkennen. Bei ihr spielen ja die Zunahme des Verkehrswesens und die durch politische Ereignisse bedingten veränderlichen Verhältnisse im Auslande im Verlaufe des letzten Jahrhunderts eine sehr wesentliche Rolle.

Das grosse Kapitel der Land- und Alpwirtschaft, das bereits in Lieferung 5 begonnen wurde, ist in Lieferung 6 auf rund 100 Seiten zu Ende geführt worden. Insbesondere verbreitet sich hier der Verfasser über die Alpwirtschaft, sowie über die Viehzucht. Es werden der Reihe nach erörtert die Arealverhältnisse, die Formen der Bewirtschaftung der Alpen, die Unterscheidung zwischen Gemeinde-, Korporations- und Privatalpen, die Dauer der Sömmerung, die Zahl der Stösse oder Kuhrechte, die Aufgaben des Alppersonals, die Arten der Alpgebäude, die Instandhaltung der Zäune, Brunnen, Weiden und Alpwege, die Formen und die Wertbeträge des Alpnutzens, kurz, man erhält hier ein vollständiges und anschauliches Bild von der Vielgestaltigkeit der schweizerischen Alpwirtschaft, die ja im einzelnen nicht unbedeutende Unterschiede von Taischaft zu Talschaft aufweist.

Im Abschnitt über die Viehhaltung bringt der Verfasser zuerst die Ergebnisse der jüngsten Viehzählungen, aus denen hervorgeht, dass seit 1866 die Zahl der Pferde von 100,000 auf 140,000 gestiegen ist, was bei dem stark zunehmenden Kraftwagenverkehr eigentlich verwundern muss. Weit oben an Zahl steht naturgemäss das Rindvieh mit nahezu 1,600,000 Stück, davon macht die Fleckviehrasse 57 %, das Braunvieh 40 % aus. Eine Karte orientiert über die Rindviehdichte: durchschnittlich ist die Dichte in den Mittellandkantonen am grössten, in den schwach bevölkerten Kantonen der Südalpen dagegen am kleinsten. Eine graphische Darstellung zeigt, dass seit 1866 nicht nur die Zahl der Rinder und der

Pferde, sondern auch die der Schweine, entsprechend der Entwicklung der Milch-
wirtschaft, stark zugenommen hat, während die Anzahl der Ziegen merklich
und die der Schafe sehr stark zurückgegangen ist.

Aus der Tabelle des Rohendertrages der schweizer. Landwirtschaft auf Seite
206 erschen wir, dass der Gesamtertrag seit der Mitte der achtziger Jahre von
540 Millionen Franken auf 1520 Millionen im Jahre 1925, also um fast das Drei-
fache, gestiegen ist, was naturgemäss teilweise auf den veränderten Geldwert
zurückgeführt werden muss.

Die Betrachtung der *Rohstoffe des Mineralreiches* umfasst ungefähr 50 Seiten;
es werden beschrieben: Salze, Kohlen, bituminöse Schiefer, Steine und Erden,
Erze und einzelne Mineralien; von all diesen Stoffen werden ihre Fundorte und
Lageverhältnisse zum geologischen Bau, die Art der früheren und der heutigen
Ausbeutung und der Gesamtwert der gewonnenen Produkte einlässlich erörtert.
Die Schweiz ist reich an verschiedenen Bergbauprodukten, namentlich an Salzen
und Bausteinen, aber arm an Kohlen und Erzen, welcher Mangel für unsere
Industrie bekanntlich sehr nachteilig ist.

In einem besonders umfangreichen Kapitel werden nun *Industrie und Handel*
besprochen. Zunächst weist der Verfasser auf die Tatsache hin, dass nach der
Reformation durch zahlreiche wegen ihres Glaubens aus dem Ausland Vertriebene
wichtige Industrien nach der Schweiz gebracht worden sind, vor allem die Uhren-,
Seide- und Baumwollindustrien. Sodann hebt er hervor, dass durch die vielfache
Ausnützung der reichen Wasserkräfte Industrie und Gewerbe einen imposanten
Aufschwung genommen haben, die auch in der Statistik und im prozentualen
Anteil der schweizerischen Bevölkerung zum Ausdruck gelangt. Heute beschäftigen
sich nämlich 44% des Schweizervolkes mit Gewerbe und Industrie, gegen 26%
in der Urproduktion. Auf einer Karte sind die wichtigeren Industrieorte einge-
zeichnet; die grössten sind Zürich, Basel, Winterthur und Genf; an fünfter Stelle
steht auffallenderweise das vorwiegend als Beamtenstadt bekannte Bern mit
über 9000 Arbeitern. Die Industrien der Schweiz werden in die folgenden Haupt-
gruppen eingeordnet:

- I. Die Nahrungs- und Genussmittelindustrie,
- II. Holzverwertung, Papierindustrie, graphische Gewerbe,
- III. Die Textilindustrien,
- IV. Die Metall- und Maschinenindustrie,
- V. Die chemische Industrie.

Die einzelnen Industriezweige werden unter Beziehung der statistischen Er-
hebungen nach Lage, Bedeutung, Zahl der Arbeiter, Arten der Produkte usw.
eingehend beschrieben. Bei der vierten Hauptgruppe zeigt der Verfasser die enge
Verbindung zwischen der Maschinenindustrie der Schweiz und der Textilindustrie,
und er weist bei der Entwicklung einzelner grösserer Unternehmungen auf die Be-
deutung verschiedener Persönlichkeiten hin, so der K. Escher, v. Wyss, S. Honegger,
Rieter, Bell und der Gebr. Bühler. Im Anschluss an die Darstellung der ver-
schiedenen Industrien werden die Kraftwerke und die Elektrizitätswirtschaft
eingehend besprochen. Eine Karte im Massstab 1: 1,170,000 gibt eine gute Ueber-
sicht über die Lage der nach Leistungen in mehrere Gruppen abgestuften elektri-
schen Kraftwerke, deren Zahl gegen 260 beträgt. Lehrreich ist namentlich die
bildliche Darstellung der grossen Niederdruckwerke am Rhein, zwischen Basel
und Schaffhausen.

Hierauf wird die Abhängigkeit unseres Landes vom Ausland sowohl hinsicht-
lich der Beschaffung der notwendigen Rohstoffe wie auch für den Absatz der
Fabrikate gezeigt und insbesondere die seit dem Weltkrieg eingetretenen Schwie-
rigkeiten im schweizerischen Aussenhandel erörtert. Damit gelangen wir zum
Abschnitt *Handel*, der etwa 20 Seiten umfasst; dabei werden besprochen: der Binnen-
handel, der Aussenhandel, das kaufmännische Bildungswesen, das Geldwesen
der Schweiz und das Zollwesen. Diesem Abschnitt ist eine Karte der schweizerischen
Marktorde und der wichtigsten Zollstationen beigegeben.

Den Hauptteil der Lieferung 7 nimmt die Betrachtung des *Verkehrs* ein;
mit Recht; denn es handelt sich hier bei aller Mannigfaltigkeit der Formen um

echt geographische Erscheinungen, die in erster Linie durch die Vielgestaltigkeit der Bodengestaltung, sodann auch durch die Betätigung des menschlichen Willens bedingt sind. Der Verfasser gliedert den weitschichtigen Stoff in die folgenden Sachgebiete: 1. Landverkehr, 2. Wasserverkehr, 3. Luftverkehr, 4. Post- und Telegraphenwesen, 5. Fremdenverkehr.

Naturgemäss lockte der seit dem Allertum bestehende Landverkehr in besonderem Masse zu einer historisch-entwickelnden Darstellung, die durch Karten und Abbildungen trefflich unterstützt wird. Mit grosser Sachkenntnis schildert hier der Verfasser die Entwicklung des Landverkehrs vom primitiven Saum- und Trägerverkehr, wie er früher allgemein war, heute nur noch in einzelnen Alpentälern vorkommt, bis zum modernen Eisenbahn- und Kraftwagenverkehr. Die Bezwangung des Alpengebirges durch die Anlage kunstvoller Strassen und grossartiger Bergbahnen ist ja ein für unser Land besonders bezeichnendes, sehr fesselndes Kapitel.

Beim Wasserverkehr werden zuerst die im Mittelalter geschaffenen Einrichtungen erörtert, die dann infolge der Entwicklung des Landverkehrs stark zurückgingen, bis die Neuzeit diese Möglichkeiten wieder aufgriff und aufleben liess. Dass insbesondere die von Basel aus emsig geförderte Rheinschiffahrt hier ausführlich zu Worte kommt, liegt auf der Hand; aber auch die hauptsächlich dem Fremdenverkehr dienende Schifffahrt auf unsern grössern Seen wird besprochen. Endlich werden auf weiteren 16 Seiten die wichtigsten Tatsachen vorgeführt, die sich auf den modernen Flugverkehr, auf das Postwesen, den Telegraphen- und Telephonverkehr beziehen. Den Schluss macht eine kurze Darstellung des Radio- und Signalwesens aus. Auf den letzten 5 Seiten der Lieferung steht sodann der Anfang des Kapitels « Der Fremdenverkehr ».

Die genannten Lieferungen 6 und 7 bieten dem aufmerksamen Leser eine überaus lehrreiche, übersichtliche und fast geschlossene Darstellung der äusserst vielgestaltigen und verwickelten wirtschaftlichen Zustände und Einrichtungen der Schweiz.

F. Nussbaum.

Grundzüge der Physischen Erdkunde. Von † Dr. A. Supan. Siebente, gänzlich umgearbeitete Auflage. Herausgegeben von Prof. Dr. Erich Obst. Band II, Teil 1. Das Land. (Allgemeine Geomorphologie.) 550 S., mit 2 Tafeln und 151 Figuren im Text. Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10. Genthiner Strasse, 1930. Preis RM. 27.50.

Wir haben bereits im Jahrgang 1928 des « Schweizer Geograph » den Band I dieser neuen, gänzlich umgearbeiteten Auflage von Supans Grundzügen der Phys. Erdkunde kurz besprochen und freuen uns, auch die Herausgabe des Bandes II, wenn auch etwas verspätet, hiermit anzeigen zu können.

Was wir schon 1928 ausgesprochen haben, dass nämlich die geographische Forschung innerhalb weniger Jahrzehnte gewaltige Fortschritte gemacht und vielfach bedeutsame Umstellungen auch in den grundsätzlichen Auffassungen mit sich gebracht habe, dies gilt ganz besonders für die Geomorphologie und kommt äusserlich auch darin zum Ausdruck, dass der zweite Band in 2 für sich bestehenden Teilen von 550 bzw. 270 Seiten Umfang herausgegeben werden musste, so dass das ganze Werk eigentlich 3 Bände von insgesamt 1300 Seiten umfasst, während es noch in der 3. Auflage im Jahre 1903 in einem einzigen Band von 850 Seiten erschienen war.

Die Erweiterung des Werkes ist allerdings bei dem heutigen Umfang des ausserordentlich weitschichtigen Stoffes nur zu berechtigt; man darf dem Verlag dankbar sein, dass er gemäss dem Wunsche des Herausgebers und der Mitarbeiter gerade die Geomorphologie als besonderen Band hat erscheinen lassen; denn dieses für die allgemeine Erdkunde so wichtige Stoffgebiet erhält hier eine in vieler Hinsicht bemerkenswerte Darstellung. Neben der Behandlung der sachlichen Erscheinungen und dem Eingehen auf die sich stellenden Probleme kommen auch Erörterungen über Methode und Art der Forschung, Beobachtung, Darstellung und Schlussfolgerungen vor, die von hohem Wert sind.

Dem Inhalte nach gliedert sich der Stoff des vorliegenden Bandes in 2 Hauptkapitel, erstens in die Darstellung der formenschaffenden Kräfte, der endogenen wie der exogenen, und zweitens in die Schilderung des Formenschatzes der Erdoberfläche. Das erste Hauptkapitel beginnt mit einer eingehenden, im ganzen gegen 80 Seiten umfassenden Darstellung über Vulkanismus und Erdbeben, die von einer von A. Sieberg entworfenen farbigen Karte der Erd- und Seebeben begleitet ist. Es folgt sodann der an unabgeklärten Problemen reiche Abschnitt über die Niveauschwankungen; gemeint sind hier sowohl die in allen Erdteilen nachgewiesenen Hebungen und Senkungen der Küstenzonen wie auch die Vertikalbewegungen des Landinnern, auf die aus morphologischen Anzeichen geschlossen wird. Sie können verschiedenen Ursprunges sein; teils werden sie als tektonische oder orogenetische, teils als isostatische und teils als epirogenetische Bewegungen angesehen. Etwas veraltet erscheint auf Seite 82 die Definition der Fjorde Norwegens, Spitzbergens und Grönlands, die auch hier als alte, durch Senkung des Landes unter den Meeresspiegel geratene Täler erklärt werden, was bei andern Buchten (Rias) ohne Zweifel zutrifft. An andern Orten ist dagegen von den bekannten postglacialen Hebungen Skandinaviens die Rede, und auf S. 179 wird in objektiver Weise auf den Zusammenhang der Fjorde mit den diluvialen Gletschern und deren Wirkungen hingewiesen.

Eine ähnliche Objektivität finden wir auch bei der Erörterung der Probleme über Faltung und Bildung der Kontinente, indem die von Stille neuerdings verfochtene Schrumpfungstheorie und die von A. Wegener aufgebrachte Theorie von der Entstehung der Kontinente durch sehr ausgedehnte Horizontalbewegungen einander gegenübergestellt werden.

In dem Kapitel über die Wirkungen der exogenen Kräfte, die an der Abtragung der durch innenbürtige Vorgänge geschaffenen Unebenheiten und Aufragungen der Erboberfläche arbeiten, referiert F. Machatschek über die neueren Untersuchungen und Ergebnisse, die sich auf die Wirkungen des fliessenden Wassers und des bewegten Eises beziehen. Seine Ausführungen über die Erosionsvorgänge des Wassers sind bei weitem ausführlicher und vollständiger als über die des Eises. Er kommt hierbei zum Schluss, dass wir über die Art und Weise der Gletschererosion nur unvollkommen unterrichtet seien, dass es aber unzweifelhaft feststehe, dass das Eis nicht wirkungslos über seinen Untergrund hinweggehe, wenn es auch anders arbeite als das fliessende Wasser. Mit gutem Grund wird hervorgehoben, dass das morphologische Gesamtbild eines einst vergletscherten Gebirges andere Züge trage als das eines fluviatil bearbeiteten. Die charakteristischen Merkmale der ehemals vergletscherten Gebirge, wie Kare, übertiefte Trogtäler, Hängetäler, Seebecken, werden allerdings erst im zweiten Hauptteil des Buches, im Abschnitt über den Formenschatz der Erdoberfläche, besprochen.

Dieser Abschnitt wird mit einer Betrachtung der Relieftypen nach orographischen und hypsometrischen Gesichtspunkten eingeleitet, mit der Begründung, dass es für den Studierenden und den angehenden Geographen förderlich sei, die Formen der Erdoberfläche zuerst nach äusserlichen Merkmalen zu beschreiben, bevor es möglich sei, sie morphogenetisch darzustellen. Mit Recht wird hierbei der Gesichtspunkt der Höhenlage in den Vordergrund gestellt. Für die grossen Landformen werden die 4 Hauptgruppen: Depressionen, Tiefland, Mittelgelände und Hochgelände vorgeschlagen, mit den Grenzhöhenwerten von 0, 200 und 1500 m. Von anderer Seite ist die Isohypse von 1500 m als Abgrenzung zwischen Mittel- und Hochgebirge vorgebracht worden. Unseres Erachtens wäre dieser Wert in jeder Hinsicht abzulehnen und als Grenze zwischen Mittel- und Hochgelände die Höhe von 1000 und für die zwischen Mittel- und Hochgebirge die Isohypse von 2000 m zu wählen, welcher Grenzwert durch die orographischen, morphologischen und klimatologischen Erscheinungen der Gebirge der gemässigten Zonen wohl zur Genüge als gerechtfertigt erscheint.

Diesen Bemerkungen möge man entnehmen, dass die Auffassungen über die Systematik der Landformen noch nicht abgeschlossen sind, dass sie aber im vorliegenden Bande neu angeregt und dadurch gefördert werden.

Wie der Band I, so ist auch der hier besprochene Band II, Teil 1, reichlich mit Karten, Profilen, Diagrammen und Abbildungen ausgestattet; ebenso findet

sich am Schlusse jedes Abschnittes ein ausführliches Verzeichnis der einschlägigen neueren Literatur, was naturgemäss den Wert des Buches ganz ungemein erhöht.

Aus all den hier vorgebrachten Angaben ist zu ersehen, dass das Werk: «Supans Grundzüge der Physischen Erdkunde» in der neuen Form und Abfassung dem Stande der Forschung entspricht und dementsprechend als fachmännischer Berater jedem Geographen unentbehrlich sein wird. F. Nussbaum.

Kartenbesprechungen.

Touristenkarte Berner Oberland. Aerovue. Massstab 1:50,000. Kartograph. Verlag Conzett & Huber, Zürich. Preis Fr. 1.50.

Diese neue, farbige Aerovuekarte gibt ohne Zweifel ein schönes, auf den ersten Blick gut erkennbares Kartenbild der dargestellten Landschaft; allein es ist doch die Frage, ob sie an Wert den bestehenden Karten, wie sie uns im Topograph. Atlas der Schweiz und in vielen Reliefkarten vorliegen, gleichkommt. Ihre Herstellung beruht auf der Veränderung des Projektionswinkels um 45 Grad; dadurch erscheinen alle vom Beschauer abgewandten Abhänge bedeutend verkürzt, die ihm zugekehrten jedoch verlängert bzw. vergrössert. Der Betrachter soll dadurch ein plastisches Bild der Landschaft erhalten. Die körperliche Wirkung wird allerdings durch geeignete Farbgebung verstärkt. Die vorliegende Karte ist im Gegensatz zu den andern Karten gegen Süden orientiert, und das Licht wird von Südosten her angenommen. Durch verschiedene Farben wird überdies der Versuch gemacht, das Kulturland, Wälder, Weiden und das Oedland der Felsregionen zu unterscheiden. Sicher vermag diese Karte manchem Touristen und auch dem Flieger zur Orientierung gute Dienste zu leisten.

Vergegenwärtigen wir uns jedoch die Tatsache, dass durch verschiedene Schweizer Firmen farbige Reliefkarten auf topographisch genauer Grundlage geschaffen wurden, die uns bei angenommener Nordwestbeleuchtung ein sehr klares plastisches und dabei flächentreues Bild der betreffenden Landschaften vermitteln, so erscheint uns die vorliegende Aerovuekarte nicht als Notwendigkeit, und wir vermögen in ihr auch nicht einen Fortschritt der kartographischen Darstellung zu erkennen. — Die Rückseite der Karte ist mit zahlreichen vortrefflich wiedergegebenen Landschaftsbildern des Gebietes überdeckt. F. Nussbaum.

Länder und Völker. Ein Bilderatlas in Einzelheiten von Cläre With. Verlag Müller & J. Kiepenheuer, Potsdam.

«Hier wird lebendiges Wissen in unvergesslich einprägsamer Form vermittelt. Eine Erd- und Völkerkunde, die man nie vergisst!» Mit diesen Worten wird der vorliegende Bilderatlas angepriesen. In der Tat, die hier gewählte Form der Darbietung ist unvergesslich durch ihre Naivität! Wenn es sich dabei lediglich um Bilder von Häusern, Landschaften, Tieren und Menschen handeln würde! Einige von ihnen verraten ohne Zweifel zeichnerisches Talent. Aber es sind auch Länder und Meere, Erdteile und Inseln mit Flüssen, Seen und Gebirgen als Karten gezeichnet, wodurch die Sammlung die Bezeichnung Atlas verdienen soll. Angesichts der Anstrengungen, die man überall bei der Herstellung von geographischen Schulatlanten für alle Stufen macht, muss man ein solches Machwerk wie den Atlas der Cläre With bedauern. Wenn es so steht, dass man den Kindern geographische Vorstellungen — nicht Begriffe — von nahen und fernen Ländern durch solche naive, unwahre Darstellungen beibringen muss, dann sind entweder die Schüler für diese Dinge sicher zu jung und man betreibe mit ihnen die auf Anschauung beruhende Heimatkunde oder aber es fehlt an der notwendigen geographischen Vorbildung der Lehrerschaft, die nicht imstande wäre, sich der reichlich vorhandenen, vortrefflichen Lehrmittel wie Globus, Karte, Atlas, Reliefs, Abbildungen (Wandbilder und Lichtbilder) usw. zu bedienen.

F. Nussbaum.